

Skript zum 5.11.2008

Möglichkeiten der Präsentation von Mediation vor potentiellen Kunden im non-profit-Bereich

Raumgestaltung

- Büchertisch: Mediation, verwandte Themen wie Kommunikation, Wahrnehmung (optische Täuschungen etc.), Methodenbücher, Kinderbücher, Humor etc.
- Materialtisch: Symbolische Gegenstände zur Haltung und zur Methode der Mediation sowie zu Konflikten
- Wandsprüche: Thematische Sprüche hängen an der Wand
- Drei Lieder zum Thema: „Andere Kultur“ laufen während der Ankommphase auf immer wieder hintereinander:
 - Paula: „Veränderung“
 - Die Sterne: „Nicht wie wir´s kennen“
 - Die Fantastischen Vier: „Der Krieger“

EINSTIEG

Zur Referentin

Gesine Otto, Jahrgang 1972, Mainz

- Diplom-Sozialpädagogin: Kath. Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Aachen, Abschluss 1998
- Mediatorin: Ev. Fachhochschule Darmstadt, nach den Standards im Bundesverband Mediation e.V. (BM), Abschluss 2001
- Selbstständig mit ihrem Partner Marcus Becker:
www.kommstruktiv.de und www.come-mainz.com
- Schwerpunkte: Mediationen und mediatives Arbeiten (Fortbildungen, Seminare, Trainingsveranstaltungen, Vorträge, Workshops etc.) mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen in Kindertagesstätten, allen Schulformen, Sportvereinen, Kirchen, Organisationen etc.
- Stellvertretende Leitung des AK Mediation im Elementarbereich in der Fachgruppe Mediation in Erziehung und Bildung des BM e.V.
- Veröffentlichungen zu Mediation: 7 Artikel, Projektdokumentation
- Lehrbeauftragte an der Katholischen Fachhochschule Mainz:
Seminar „Praxisreflexion“ für StudentInnen der Sozialpädagogik

Aufbau

1. Vortrag zur Haltung der Mediation
- Pause -
2. Experiment zur Haltung der Mediation
3. „Die Haltung der Mediation blickt auf unsere Kultur“

Anfang EINSTIEG**Ziel des Vortrags**

„Ich habe eine Vorstellung davon, mit welchen Möglichkeiten MediatorInnen die Haltung und die Ziele von Mediation interessierten Menschen präsentieren können.“

Hinweis auf positive Ausdrücke bei der Formulierung eines Ziels zur Unterstützung des eigenen Handelns durch das somit angesprochene Unterbewusstsein:
„Hin-zu-Ziel“ statt „Weg-von-Ziel“

Beispiel Veränderung eines Satzes durch den Unterschied, ob negative oder positive Formulierung:

a) Der erzieherische Satz:

„Was Du nicht willst, das man Dir tut, das füg´ auch keinem Anderen zu!“

b) Die Goldene Regel:

„Was Du willst, das man Dir tut, das füg´ auch einem Anderen zu!“¹

Allein das Weglassen des Wortes „Nicht“ bzw. der Verneinung in der Goldenen Regel verwandelt den erzieherischen Satz in eine positive (im Sinne von: Da ist etwas vorhanden) Richtung und zeigt dadurch eine ganz andere Haltung.

Definition Konflikt

Bei einem sozialen Konflikt handelt es sich nach F. Glasl um:

„eine Interaktion zwischen Individuen, Gruppen, Organisationen, wobei wenigstens eine Konfliktpartei Unvereinbarkeit im Denken / Vorstellen / Wahrnehmen und / oder Fühlen und / oder Wollen so erlebt, dass sie sich bei der Verwirklichung der eigenen Position beeinträchtigt fühlt.“

vgl. F. Glasl: „Konfliktmanagement“, Bern / Stuttgart 1990
Zu seiner Person: www.friedrich.glasl.trigon.at

Vereinfachte Kurzfassung zur Erleichterung des weiteren Vortrages:
Ein Konflikt zwischen Menschen ist eine Situation, die für mindestens eine Person schwierig ist.

Haltung

Die hier vertretene Haltung zum Umgang mit Konflikten zeigt sich in der symbolischen Süßigkeit der „Ritter Sport Minis“

¹ „Die Goldene Regel“ von Jesus aus seiner Bergpredigt: Matthäus 7, 12 im Neuen Testament
Sozialagentur kommstruktiv – Gesine Otto – Finther Landstr. 45 – 55124 Mainz
Telefon: 06131 - 23 20 15 – Internet: www.kommstruktiv.de

Vorstellung der Symbolik und Erklärung der Hintergründe:
 „Mein Wunsch“ ist, dass Sie in z.B. 10 Konfliktsituationen so reagieren:
 ca. 1 mal = Anwendung unfairer Strategien = rot
 ca. 2 mal = Unterlassung unfairer Strategien = gelb
 ca. 7 mal = Anwendung fairer Strategien = grün
 Visualisierung dieser Haltung mit einer Treppe aus einer roten, zwei gelben und sieben grünen Kisten

Spannungsfeld Mir steht ungefähr eine Stunde Vortrag zur Verfügung, um ein Thema vorzustellen, das folgende Seiten umspannt:

- a) Zwei Jahre Mediationsausbildung (1999 bis 2001) und anschließend sieben Jahre Praxis (seit 2005 intensiv) im Rahmen von Mediationen und mediatives Arbeiten sowie eigene Weiterbildung, intensiver Austausch mit KollegInnen und langjähriges Engagement im Bundesverband Mediation e.V.
 ⇒ Längerer Prozess der Verinnerlichung
- b) Eigentlich sind die hier vorgestellten Werte und Haltungen, auf denen die Mediation basiert, nichts Neues, sondern bekannt und vertraut: Es sind alte Werte
- c) Von Teilnehmenden werden meistens schwierige Handlungsanweisungen erwartet (da das Thema Gewalt und Konflikte in aller Munde ist und unlösbar scheint), gleichzeitig werden einfache Rezepte, die am besten für alle Situationen helfen, erhofft
- d) Im Alltag „schießen“ die uns Allen innewohnenden menschlichen unfairen Seiten „quer“ und sorgen dafür, dass der „Krieg im Großen wie im Kleinen“ weiter und weiter geführt wird ...

Das „Plädoyer des Vortrags“ richtet sich darauf, wie der nicht zu verhindernde „Krieg“ fairer geführt werden könnte: mit nicht unfairen und mit fairen „Waffen“.

Aufbau des Vortrags

Anfang:	Einstieg
Teil A:	Kennzeichen für einen fairen Streit
Teil B:	Wegweiser zur Umsetzung eines fairen Streites
Ende:	Ausstieg

TEIL A KENNZEICHEN FÜR EINEN FAIREN STREIT

Frage Woran erkenne ich, dass Konflikte fair gelöst werden?
 = Kennzeichen für einen fairen Umgang mit Konflikten

Konfliktpotenzial Im System Schule (als das heutige Beispiel) gibt es Konflikte zwischen und innerhalb folgender Personengruppen:

- SchülerInnen
- LehrerInnen
- Eltern
- Weiteren Personen

Weg einer gewohnten Konfliktlösung Beispiel aus der Theorie: „Die zwei Schwestern“

- I. Situation
- II. Reaktion

Lösungsarten	Nr. 1	Wegnehmen	Verlierer	-	Verlierer
	Nr. 2a	Einer bekommt X	Gewinner	-	Verlierer
	Nr. 2b	Anderer bekommt X	Verlierer	-	Gewinner
	Nr. 3	Teilen Kompromiss	½ Gewinner	-	½ Gewinner
	Nr. 4	Einigen (wie = noch offen) Konsens	Gewinner	-	Gewinner

Fazit Teil A Kennzeichen für einen fairen Umgang mit Konflikten:
 Alle beteiligten Personen suchen
 eine gewinner-orientierte Lösung.
 Ergebnis:
 Die Lösung führt dazu, dass sich die beteiligten Menschen
 miteinander minimal wohlfühlen.

TEIL B WEGWEISER ZUR UMSETZUNG EINES FAIREN STREITES

Frage Wie kann ich das Kennzeichen aus Teil A umsetzen?
 = Wegweiser für einen fairen Umgang mit Konflikten

Weg einer FAIREN Konfliktlösung Beispiel aus der Theorie: „Die zwei Schwestern“

I.	Situation	Ziel:	Neutrale Beschreibung
II.	Person	Ziel:	Einbezug der Menschen
		Weg:	Eisberg-Modell
III.	Reaktion	Ziel:	Keine beteiligte Person geht als Verlierer aus der Konfliktsituation heraus bzw. „es gibt nur gelbe und grüne Gesichter“
		Weg:	bedürfnis-orientierte Vorgehensweise
I. + II. = III.			situations-gerechte und personen-gerechte Reaktion, sprich sie basiert auf den beiden Komponenten: I + II = III

Lösungsarten	Nr. 4	Einigen (wie = noch offen) Konsens	Gewinner	-	Gewinner
---------------------	-------	---------------------------------------	----------	---	----------

Ziel-orientiert vorgehen und darüber Lösungen suchen:
 Kleine Schwester: Große Schwester:
 gesund werden wollen gut dastehen wollen

Orientierung auf:
 Ziele der einzelnen beteiligten Personen
 UND
 Gemeinsames Ziel der beteiligten Personen

Dadurch Horizonterweiterung: Es tauchen mehr Lösungsansätze auf!

Ideal der Stimmigkeit Fair mir gegenüber
 Fair meinem Gegenüber gegenüber
 Fair dem Rahmen gegenüber
 Das „Konzept der Stimmigkeit“ von Herrn Schulz von Thun
 - umformuliert für die Mediation -

Fairer Weg durch den Eisberg Von der symbolisch rot gefärbten Spitze „abtauchen“ zu den unsichtbaren gelb gefärbten Inhalten des Innenlebens der beteiligten Personen, um darauf aufbauend mit einer symbolisch grün gefärbten Spitze wieder zurück nach außen zu erscheinen

Vorgehensweisen Angelehnt an die fünf Phasen der Mediation

Verhältnis Macht – Regeln – Vermittlung:
unfair oder fair

Harvard-Konzept Sei hart in der Sache und weich zum Menschen.
Statt: Streit gegen den Menschen
Fairer: Streit für die Sache = für mein Ziel und für unser Ziel

Fazit Teil B Wegweiser für einen fairen Umgang mit Konflikten:
Alle beteiligten Personen werden mit ihren Interessen und Bedürfnissen gesehen.
Ergebnis: Die Lösung basiert auf den beteiligten Menschen und dem, was sie wollen und brauchen.

Alltagsgerechte Möglichkeiten zur Umsetzung der Haltung

- Atmosphäre
- Faire Konfliktgespräche
- Faire regeln
- Lob / Wertschätzung und konstruktive Kritik
- Rituale
- Thematische Spiele etc.
- ...

Erschwernis im Alltag bei der Umsetzung der Haltung

Die verbreitete Gewinner-Verlierer-Lösungsstrategie bzw. Mentalität und Macht-Orientierung prägen die herrschende Kultur, gerade im System Schule.

Schatztruhe Was wir dagegen setzen können:

- Angemessene Ehrlichkeit
- Angemessene Ehrlichkeit
- Faire Ausdrucksweisen
- Faire Verhaltensweisen
- Kreativität
- Mut
- Selbstreflexion
- Toleranz
- Zeit
- Zielorientierung

Ende AUSSTIEG

Fazit Vortrag: Konflikt - Streit

Situation ⇒ Konflikt ⇒ Streit ⇒ unfair
⇒ nicht unfair
⇒ fair

Fazit Vortrag: „Formel“ für Fair streiten

[Ich + Gegenüber + Rahmen] x gewinner-orientierte
Lösungssuche
S i t u a t i o n b e d ü r n i s -
o r i e n t i e r t

Fazit Vortrag: Konflikt - Menschen

Menschenbild
↑
Fairer Umgang mit Menschen
↑
Fairer Umgang mit Menschen mit Menschen in Konflikten
↑
Fairer Umgang mit Konflikten

Abschlussbild Zwei Kinder knien um eine offene Schatztruhe am Meeresstrand ...

- Pause -

In der Pause machen einzelne TeilnehmerInnen das Experiment „Zauber-Zollstock“ (bzw. „Magic bamboo“), da ich es während dem Vortrag erwähnt hatte. Normalerweise biete ich das in dem Zusammenhang des Abends an, aber da ich es selbst beim Treffen der Regionalgruppe im Februar 2003 kennengelernt hatte, hatte ich mich ein anderes Experiment entschieden (s. nächste Seite).

Ziel des Experiments	„Ich erfahre den Unterschied zwischen a) unserer gewohnten Kultur und b) der Kultur der Mediation am eigenen Leib“
Name	„Das Gummibärchen-Armdrücken“
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> - An einer Tischreihe sitzen je zwei Teilnehmende gegenüber - 30 Sekunden Zeit, den Arm des Gegenübers niederzudrücken - Nach jedem Sieg wieder neuer Start - sprich die Zeit wird ausgenutzt - Pro Sieg erhält der Sieger danach ein Gummibärchen
Ablauf	<p>Mehrere Durchgänge mit wechselnden GegnerInnen Zusammenrechnen der jeweiligen Gesamtzahl Schritt 1: Ausbezahlen der Gesamtpunktzahl mit Gummibärchen</p>
Auswertung	<p>Frage: War das ein faires Spiel? Antwort: Nein, die Gegner waren manchmal (zu) ungleich</p> <p>Schritt 2: Nun kommt eine faire Geste: Das Ausbezahlen der ungefähren Durchschnittszahl von Gummibärchen an all diejenigen, die darunter lagen</p> <p>Frage: War das jetzt ein faires Spiel? Antwort: Auf jeden Fall ist das so jetzt fairer.</p> <p>Frage: Wie hätte es noch fairer werden können? Erarbeitung der <u>nicht verbotenen Möglichkeit</u>, sich mit seinem Gegenüber abzusprechen, dass man</p> <ul style="list-style-type: none"> - im Wechsel den Arm auf den Tisch ablegt oder - noch eine Stufe weiter geht: nur den Arm des einen hintereinander auf den Tisch ablegt und danach die Zahl teilt <p><u>Auswertung in Bezug auf Fairer Umgang mit Konfliktsituationen</u> Gewohnte Variante:</p> <p style="padding-left: 40px;">Haltung = Gegen den Menschen und für die Sache bzw. ich kann die Sache nur verfolgen, wenn ich gegen den Menschen vorgehe = <i>Ellenbogenprinzip</i></p> <p>Andere Variante:</p> <p style="padding-left: 40px;">Haltung = Nicht gegen Menschen und für die Sache bzw. ich kann die Sache nur verfolgen, wenn ich mit den Menschen zusammenarbeite = <i>Kooperationsprinzip</i></p> <p>Vergleich mit den beiden Klassikern der pädagogischen Kooperationsspiele: „Zauber-Zollstock“ bzw. „Magic bamboo“ und „Die Reise weg von Jerusalem“ bzw. „Jerusalem nach Reise Die“: Die dort hilfreichen Strategien sind denen von hier sehr ähnlich!</p>

3. „ DIE HALTUNG DER MEDIATION BLICHT AUF UNSERE KULTUR “

Drei schillernde Samttücher liegen nebeneinander auf dem Boden:

Links

ROT

Als Symbol für:

- Unfair
- Krieg
- Schlimmer als der Andere
- Ein trauriges/wütendes Gesicht
- Ein frohes/lachendes plus daneben viele traurige/wütende Gesichter (Beispiel dafür: „Die Reise nach Jerusalem“) sowie ein trauriges/wütendes und viele frohe/lachende Gesichter (Beispiel dafür: „Mobbing“)

Mitte

GELB

Als Symbol für:

- Nicht unfair
- Waffenstillstand
- Genauso wie der Andere
- Ein neutrales Gesicht
- Zwei frohe/lachende plus daneben zwei traurige/wütende Gesichter (Beispiel dafür: „Mannschaftsspiele“)

Rechts

GRÜN

Als Symbol für:

- Fair
- Frieden
- Freundlicher als der Andere
- Ein frohes/lachendes Gesicht
- Viele frohe/lachende Gesichter (Beispiel dafür: „Die Reise weg von Jerusalem“)

Vier ausgewählte Bereiche unserer Kultur

- Spiele
- Lieder
- Filme
- Hinweisschilder

Je eine Kleingruppe (KG) setzt sich mit je einem der vier Bereiche auseinander

Zur Anregung erhält jede KG von mir mitgebrachte Spiele, CDs, Videokassetten, Schilder

Arbeitsauftrag

- Welches bzw. welcher der mitgebrachten Spiele / Lieder / Filme / Schilder ordnen wir welcher Farbe zu? Austausch und Diskussion
- Welche Spiele / Lieder / Filme / Schilder fallen uns noch ein? Und welcher Farbe ordnen wir sie zu? Austausch und Diskussion

Ergebnis

Unsere Kultur bietet uns viel rotes und viel gelbes an -
... dadurch hat es eine grüne Kultur schwer ...

Auswertung des Abends

Spontane Kommentare im Stehkreis – ein sehr schöner Abschluss für alle Anwesenden!

Hinweise auf ausgewählte Veröffentlichungen der Referentin

- 2003: Projektdokumentation „Kinder stark machen – Umgang mit Konflikten“ im Rahmen des Landesmodellprojektes „Suchtvorbeugung in Kindertagesstätten“ / Landeszentrale für Gesundheitsförderung (LZG) Rheinland-Pfalz, Schriftenreihe Nr. 84 der LZG (vergriffen, auf deren Internetseite findbar)
- 2004: Artikel zu „Mediatives Arbeiten in Kindertagesstätten – Eine Projektvorstellung“ in „Infoblatt Mediation“ Fachzeitschrift des Bundesverbandes Mediation e.V., Nr. 16 / Sommer 2004
- 2005: Artikel zu Mediatives Arbeiten in Kindertagesstätten in „Drogenkonferenz 2005“ / Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit, ISBN: 3-936257-16-7 (auf deren Internetseite findbar)
- 2006: Projektbericht zu Fairness-Trainings in „Konfliktmanagement im Fußball“ / Sportjugend Hessen, ISBN: 3-89280-030-8
- 2007: Artikel: „Wer hat angefangen?!“ Es kann auch anders gehen: Mediatives Arbeiten in Kindertagesstätten – „Faire Kita“: Schriftenreihe Band 3 des Bundesverbandes Mediation e.V., ISBN: 978-3-00-021857-6
- 2007: „Mediation tanzt Theater - Theater tanzt Mediation – Präsentation der fünf Phasen auf kreative Weise“ in „Spektrum der Mediation“, Fachzeitschrift des Bundesverbandes Mediation e.V., Nr. 28 / 4. Quartal 2007